

Das älteste Kloster der Niederlausitz war das Jungfrauenkloster vor Guben, wie es urkundlich stets genannt wird, wahrscheinlich deshalb, weil die von Westen her reisenden Geistlichen auf dasselbe früher trafen als auf die Stadt. Gubenischen Nachrichten zufolge soll es der Kaiser Friedrich der Erste, welcher auf seinen Kriegszügen gegen die Polen vom 18. bis zum 21. August 1157 in der Stadt Guben verweilte, damals gestiftet, mit Grundbesitze reich ausgestattet und zugleich der Schirmherrlichkeit der Stadt Guben anvertraut haben.

In ihm lebten zwölf Nonnen nach den Vorschriften des heiligen Benedikt unter der Aufsicht und der Leitung der Abtissin, der Priorin und der Subpriorin. Der Propst war der eine der drei Prälaten der Niederlausitz, der Klosterpfarrer zugleich Beichtvater der Nonnen. Die weltliche Gerichtsbarkeit über die Unterthanen des Klosters übten die Stadt und das dasige Landgericht aus. Bisweilen wird unter den weltlichen Beamteten ein Klostervogt als Aufseher und Verwalter der Klostergüter genannt. Dieser waren im Ganzen etwa fünfzig, und die beträchtlichsten Amtitz, Bernbruch, Bernflau, Birkenberg, Deulowitz, Dubro, Gettern, Grabig, Grabschitz, Großbesitz, Großdöbern, Haso, Jaulitz, Jeschko, Kaltenborn, Kippern, Kummeltitz, Markersdorf, Mehlen, Nauendorf, Niemitzsch nebst dem dasigen Burgwarte, Degeln, Otterwasch, Plesse, Pohlo, Pöhsen, Reichenbach, Reichersberg, Reichersdorf, Saude, Schenkendöbern, Schöneiche, Spruckau, Tschernowitz, Weltho, Wilschwitz, die Selenische Mühle, einige Weinberge um Guben, mehre Seen und verschiedene Pfarrlehne zu Sommerfeld, Kolo u. s. w.

Die Klosterkirche ist vor 1200, zufolge einer freilich nicht ganz zuverlässigen Nachricht von 1170 bis 1175 erbauet, und dann der Mutter Gottes und Himmelskönigin Maria am 15. August 1176, welcher Tag wenigstens bis um 1550 jährlich als Kirchweihstag mit Umzügen und anderen großen Festlichkeiten gefeiert worden ist, durch den Bischof von Meissen geweiht worden. Daher führte auch das Kloster die Himmelskönigin mit dem Jesuskinde auf dem linken Arme in seinem Wappen und Siegel, welches die Umschrift hatte: *Sigillum claustrum virginum ante Gubbin*.

Die Wohnungen der Nonnen waren durch einen bedeckten Gang mit der südlich von ihnen gelegenen Kirche verbunden. An der Nordseite derselben befand sich der ein Viereck umschließende Kreuzgang, welcher vor 200 Jahren noch vorhanden war und als Salzniederlage benutzt ward.

Nach der Matrikel des meißnischen Bisthumes vom Jahre 1346 standen in der Kirche sieben Altäre, geweiht dem Erasmus, der Dreifaltigkeit, allen Aposteln, dem Laurentius, der Verkündigung der Maria, dem Kreuze und der seligsten Jungfrau.

Die Vermuthung, daß eine unterirdische oder verborgene Kirche, Krypta, vorhanden gewesen sei, wird durch eine Nachricht nicht bestätigt. Eben so wenig haben sorgfältig angestellte Nachforschungen die Sage, der zufolge ein unterirdischer gewölbter Gang von der Klosterkirche unter dem Reißebette weg nach der Stadtkirche geführt haben soll, haltbar erwiesen.

Eine Schaar wilder Hussiten eroberte nach langer Belagerung im Herbst 1429 mittels einer Kriegslist die Stadt und das ebenfalls befestigte Kloster, aus welchem die Nonnen, um dem ihnen drohenden schmähhlichen Loos zu entgehen, nach ihrem im Eichwalde bei Niemitzsch verborgenen